200 JAHRE 1817 BIS 2017 Glasi Hergiswil

DIE GESCHICHTE

Sondermarke der POST
«200 Jahre Glashandwerk Hergiswil»
(erhältlich in der Glasi solange Vorrat)

Heinz Horat

200 JAHRE
GLASI HERGISWIL
1817 BIS 2017

Impressum

Text: Heinz Horat
Gestaltung: Peter Camenzind
Druck: von Ah Druck, Sarnen
Kartonage: CAG Cartonnagen AG, Stans

© 2017 Hergiswiler Glas AG
Auflage: 20'000 Expl.

VORWORT

200 Jahre Glasi – für viele Generationen, Familien und Menschen war und ist die Glasi nicht nur ein wichtiger Arbeitgeber, sondern auch ein Zuhause, wofür man sich mit Herz und Seele, oft auch auf Kosten der Gesundheit engagiert hat. All diesen Menschen widme ich das 200-Jahr-Jubiläum. Wie könnte ein Unternehmen 200 Jahre überleben, wenn nicht immer wieder von neuem Ideen und Visionen umgesetzt würden und die Menschen mit ihrem Wissen und ihrer Kraft die Veränderungen herbei führen. Das Glashandwerk ist geblieben – die Technologie hat sich entwickelt.

Mit Stolz darf ich mit meinen Glasi-Lüüt die Generation sein, welche den 200. Geburtstag der Glasi angehen kann. Aber es wäre falsch, nur ein schönes Fest zu feiern. Vielmehr habe ich nach etwas Nachhaltigem gesucht, das den Vorfahren und den nächsten Generationen der Glasi gerecht wird. Entstanden ist ein 200 Dezimeter (20 Meter) hoher Glas-Turm direkt vor der Glasi am See. Die Hülle des Turms besteht aus rund 700 Glasplatten, welche von Hand in unserer Glasi gegossen wurden.

Und es ist mir eine Freude, dass die Schweizerische Post unserem Jubiläum eine Sonderbriefmarke «200 Jahre Glashandwerk Hergiswil» widmet. Abgebildet ist die Herstellung des von meinem Vater im Jahre 1965 entworfenen Annakelchs. Die 1-Franken-Marke wurde vom Basler Gestaltungsteam Hauser Schwarz entworfen und ist solange vorrätig bei der Post und auch direkt in der Glasi erhältlich.

Ein überlieferter Glasmacherspruch heisst: «Es ist ein unendlich Kreuz Glas zu machen», was heisst: Die Herstellung von Glas nimmt kein Ende. Neue Gläser, neue Techniken und neue Einsatzgebiete werden uns auch während den nächsten 200 Jahren begleiten.

Ich wünsche Ihnen viel Spass beim Durchblättern und Lesen dieser kleinen Broschüre über die 200-jährige Geschichte unserer Glasi.

Schauen Sie durch das beigefügte Kaleidoskop in die Ferne und lassen Sie sich verzaubern von den faszinierenden Bildern!

Gut Glas

Robert Niederer, seit 1988 Unternehmensleiter der Glasi Hergiswil

WIE ALLES BEGANN

Die Geschichte der Glashütte Hergiswil führt zurück in das Jahr 1723, als der Rat von Luzern den drei Brüdern Josef, Peter und Michael Siegwart aus Windberg bei St. Blasien im Schwarzwald erlaubte, auf der Alp Südel bei Sörenberg im Entlebuch eine Glashütte zu errichten. Die Schwarzwälder Glasbläser zogen mit Kind und Kegel, Vieh und Arbeitsgerät und Rohstoffen in die abgelegene Gegend, nahmen einen Ofen in Betrieb und begannen mit der Produktion, die sich vorerst kaum von jener im Schwarzwald unterschied.

Die einheimische Bevölkerung nahm die fremden Leute wohlwollend auf. Man schätzte die Möglichkeit eines beachtlichen Nebenverdienstes, denn die Bereitstellung und Herbeischaffung der Rohmaterialien, insbesondere des Holzes, überliessen die Glasmeister den Entlebuchern. Auch den gesamten Handel übernahmen schon bald die Einheimischen. Sie holten die Ware in der Hütte ab, trugen sie auf den Fusswegen zu Tal und transportierten sie in das weite Einzugsgebiet der Glashütte, das von der Zentralschweiz ins Berner Oberland, nach Bern und bis in den französischen Jura reichte. Der Betrieb florierte, die Glasmeister gründeten weitere Glashütten in der Region. 1781 vereinigten sie die ganze Produktion in der nun bedeutend grösseren Glashütte Kragen bei Flühli. Immer standen Mitglieder der Familie Siegwart im Zentrum des Unternehmens, obwohl auch andere Meister als Teilhaber zeichneten.

Die Unternehmer erwirtschafteten sich einen gewissen Reichtum, der im ausgesprochen bäuerlich orientierten Tal auffiel. Sie kauften zahlreiche Liegenschaften und Gewerbetriebe im 1781 als Pfarrei gegründeten Dorfe Flühli, und auch die Wirtshäuser des Amtes Entlebuch, wichtige Handelsplätze der Zeit, gerieten durch Kauf oder Heirat in die direkte Abhängigkeit der Glashütten.

Da diese Waldglashütten in weit abgelegene, unwegsame Gebiete zu stehen kamen, waren sie auf einfachste Weise aus Holz gebaut. Sie standen an einem Bach in der Talsohle. Am Hang darüber, der Sonne zugekehrt, wurden die Wohnhäuser mit kleinen Ställen errichtetet. So entstanden kleine Industriedörfer, die bei Verlegung der Glashütte, nachdem der Wald im Einzugsgebiet kahlgeschlagen war, abgebaut und als Fahrhabe mitgenommen wurden.

Die archäologische Untersuchung der Glashütte Südel lieferte 1983 bis 1984 sehr viele wichtige Erkenntnisse zur Technikgeschichte der Glashütten im Entlebuch.

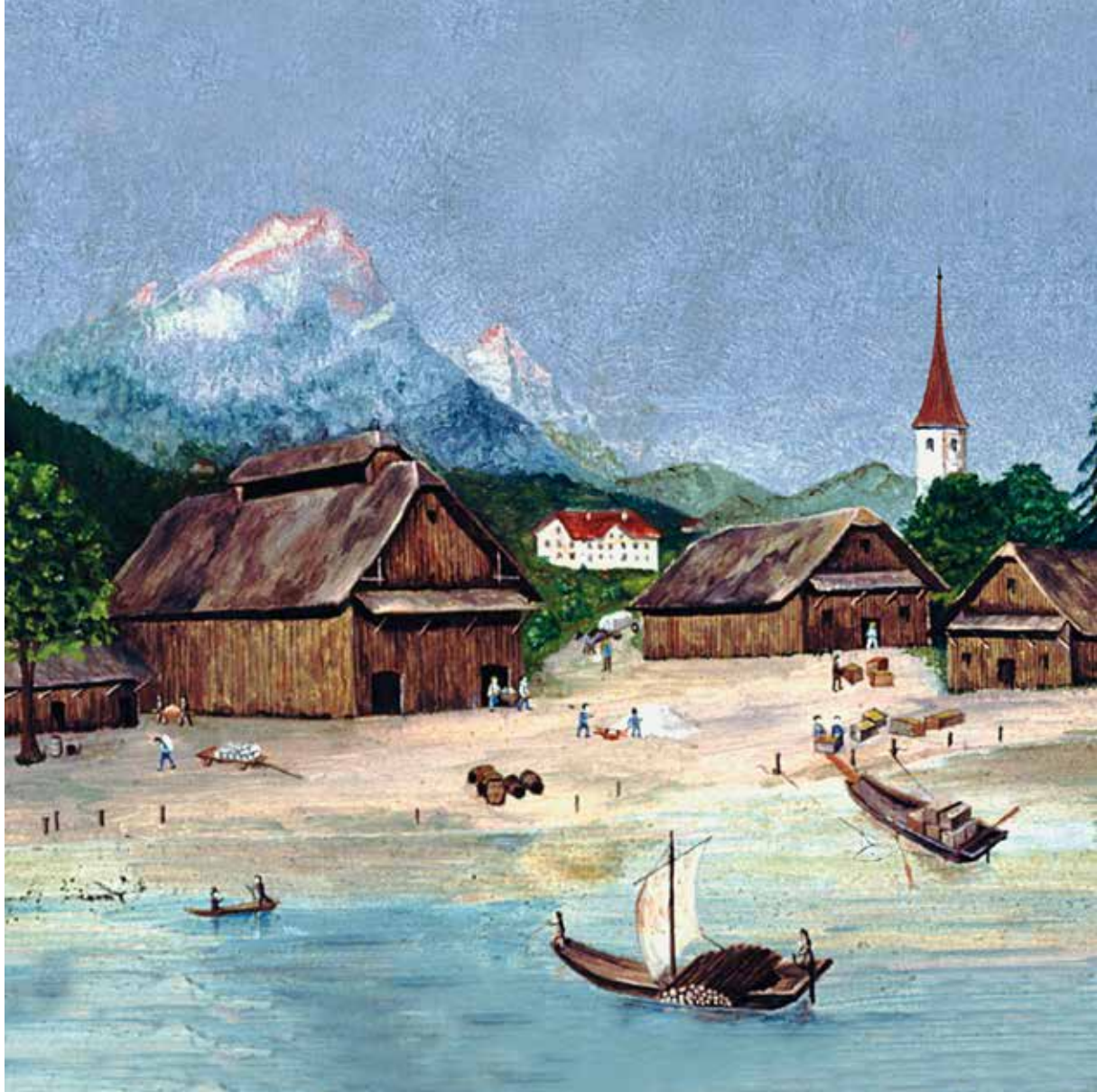
Die Entlebucher Glasmeister stellten eine ausserordentlich breite Palette an Hohlgläsern her. Die Tisch- und Haushaltgläser umfassten alle Glasfarben, emailbemaltes, graviertes, geschliffenes und à la façon de Venise geblasenes Glas. Das Hauptprodukt aber waren einfachste Flaschen eines besonderen, nur in der Region feststellbaren Typs.

PROBLEME IM ENTLEBUCH, DER NEUANFANG IN HERGISWIL

Die positive wirtschaftliche Entwicklung der Glasmeister und der daraus entstandene Neid der Unbeteiligten dürften mit ein Grund gewesen sein, warum sich im Entlebuch immer stärkere Opposition gegen die Glasmacher erhob. 1769 verklagte Leonz Lauber von Marbach die Glashütten bei der Luzerner Regierung, sie würden pro Jahr 800 Klafter Holz verbrennen und das Glas mehrheitlich ins Bernbiet verkaufen, dabei nur 10 Gulden an Steuer pro Jahr bezahlen, «ja sogar den Boden also verbrennen, dass nicht mehr ein Anflug darauf zu hoffen ist». 1777 begann die Obrigkeit, den Glasmeistern in Romoos weitere Waldkäufe auszuschlagen.

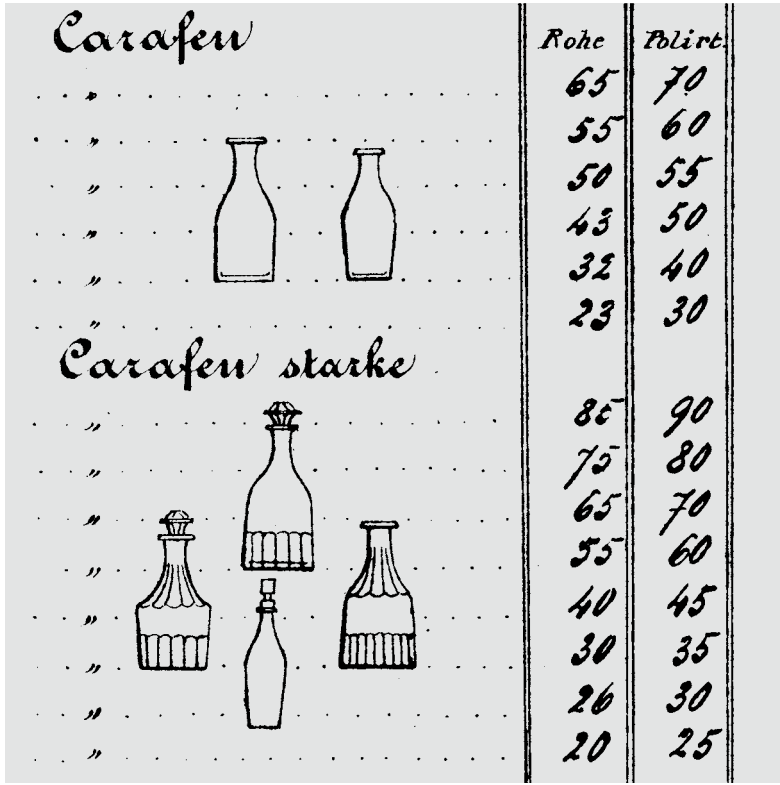
1794 mussten die Glasmeister für ihre häufig ohne Niederlassungsbewilligung angestellten Arbeiter 2000 Gulden in Schüpfheim hinterlegen. 1810 schliesslich fasste die Gemeindebehörde von Schüpfheim die Kritik an den Glashütten in einem Brief an die Luzerner Verwaltung zusammen: Die Wälder im ganzen unteren Entlebuch seien stark gelichtet, die Holzfrevler würden begünstigt, da sie das Holz leicht an die Glasfabrik verkaufen könnten, auch Privatleute würden wegen der guten Preise zum Verkauf gelockt, die Besitzer der Alpen seien durch Immissionen geschädigt, die Strassen würden durch die Glastransporte überlastet, die Glashütte ziehe Gesindel an, und das von den Glasmeistern in Obwalden gekaufte Holz würde nicht genügen, so dass weiterhin Luzerner Holz verbrannt werden müsse.

Die Glasmeister mussten sich in ausführlichen Stellungnahmen rechtfertigen und gerieten politisch immer stärker ins Abseits. Darum suchten sie nach einem neuen Hüttenstandort. Sie fanden diesen 1815 in Hergiswil und verlagerten ihre Produktion vorerst teilweise und ab 1869 vollständig dorthin. Ab 1817 brannten die Öfen im Winterhalbjahr während 20 bis 25 Wochen in Hergiswil, während der übrigen Zeit wurde in Flühli geglast. Mehrere Gründe hatten den Ausschlag gegeben: Einmal gab es an den Pilatushängen sehr viel Wald, dazu verkaufsfreudige Waldeigentümer und die Möglichkeit, einen Holzlieferungsvertrag über 50 Jahre abzuschliessen, dann waren über 13 Kilometer Holzreisten bereits erstellt, und schliesslich stand der See als Transportweg für die Rohstoffe und die Fertigprodukte zur Verfügung.



Ansicht der Glashütte Hergiswil um 1820. Im Hintergrund der Pilatus.

In der Glashütte Hergiswil wurden im 19. Jahrhundert sehr viele ganz verschiedene Tisch- und Haushaltgläser hergestellt. Die meisten waren nicht dekoriert, viele wurden aber auch mit Emailfarben, Gravuren und Schliffen verziert.



	Rohe	Polirt
Carafen		
"	65	70
"	55	60
"	50	55
"	43	50
"	32	40
"	23	30
Carafen starke		
"	85	90
"	75	80
"	65	70
"	55	60
"	40	45
"	30	35
"	26	30
"	20	25

Der älteste erhaltene Warenkatalog der Glashütten Flühli und Hergiswil datiert in das Jahr 1857. Er enthielt kleine Zeichnungen der Gläser, ihre genaue Bezeichnung und die Preislisten.

INDUSTRIELLE PRODUKTION

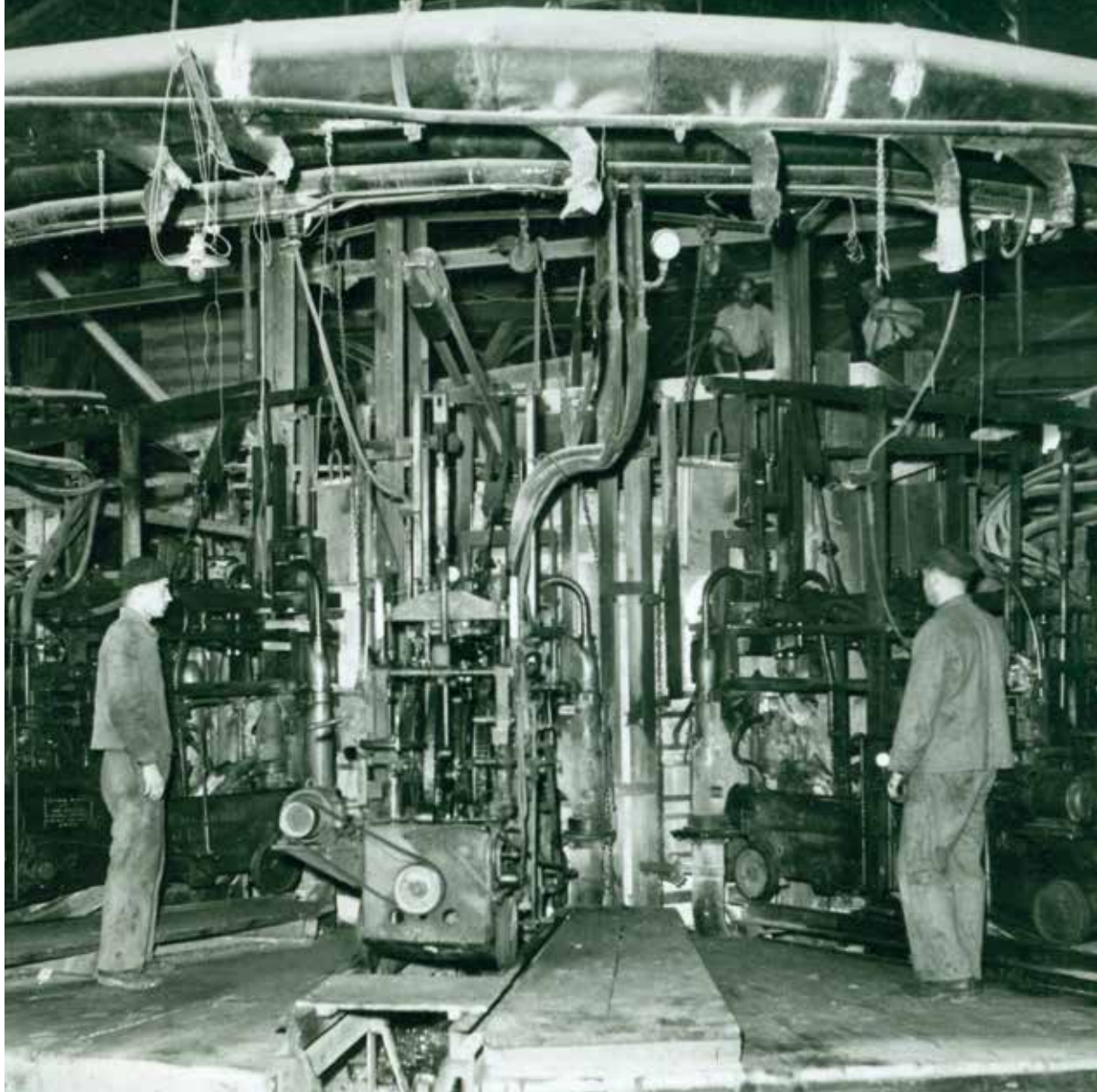
Um 1900 befand sich die schweizerische Glasindustrie in einer Phase des Umbruchs und der Konzentration. Kleine und technisch veraltete Hütten hatten wirtschaftliche Probleme, der Konkurrenzdruck ausländischer Glasfabriken stieg rasant. Es war darum eine unternehmerische Notwendigkeit, dass sich die Glashütten Hergiswil und Küssnacht im Jahr 1900 zur «Schweizerischen Glasindustrie Siegwart & Co. AG» zusammenschlossen. Denn die Firmen stellten mehr oder weniger dieselben Artikel her und setzten diese auf denselben Märkten ab. Sie litten aber auch unter denselben technischen und personellen Schwierigkeiten. Nun wollte man investieren und reorganisieren.

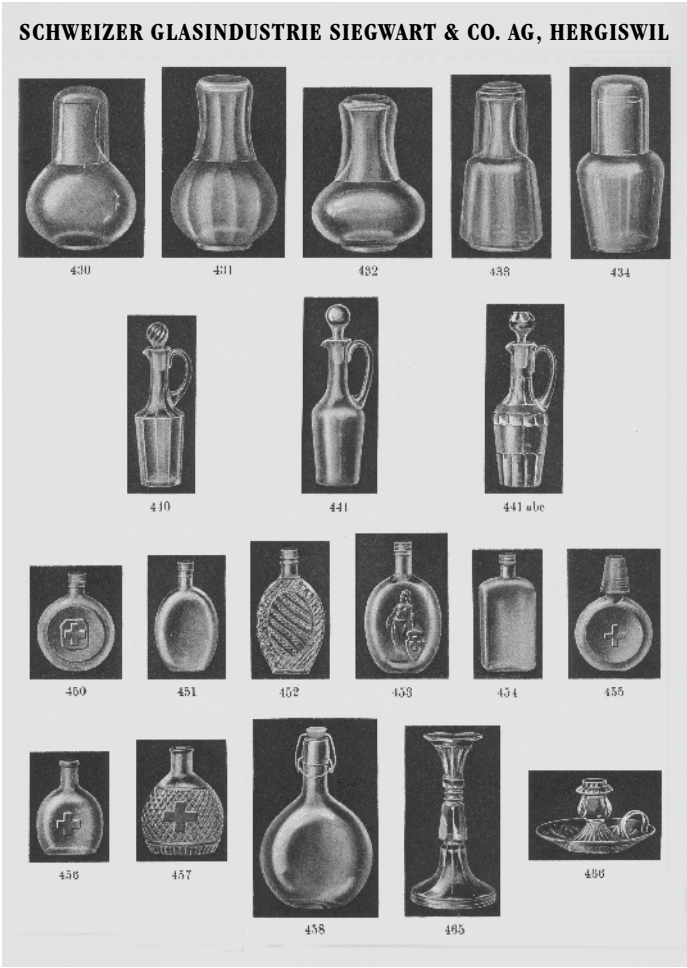
Das erste Geschäftsjahr blieb unter den Erwartungen, weil einerseits der neue, erstmals in der Schweiz angewandte Rekuperativofen der Hütte Küssnacht noch nicht die gewünschte Leistung abgab und weil anderseits auch der Ofen in Hergiswil neu erstellt werden musste.

Die Produkte änderten nicht. Immer noch dienten die schon im mittleren 19. Jahrhundert aufgelegten Preis- und Warenlisten als Grundlage für den Handel. Besonders populär scheinen 1902 die Doppelfalzziegel gewesen zu sein, denn davon wurden ausnehmend hohe Zahlen produziert. Andere Waren mussten immer stark witterungsabhängig verkauft werden. Die Missernte im Jahre 1912 wirkte sich zum Beispiel direkt auf die Flaschenproduktion aus. Viel Erfolg hatten die Einmachgläser: die halbweisse Küssnachter Früchtenflasche und das in Hergiswil produzierte weisse Helvetia Conserven-Glas.

Zögernd öffnete sich das Unternehmen der automatisierten Glasproduktion. 1913 kam in Hergiswil erstmals ein Halbautomat der Firma Schiller zum Einsatz. In Küssnacht liefen ab 1933 Roirant Einarm-Automaten mit sehr gutem Erfolg. Sie hatten eine Tagesleistung pro 24 Stunden von zum Beispiel 22000 Einliter-Grünglasflaschen. Eine Schiller-Maschine schaffte 4400 Stück, ein Glasbläserteam 1200 Stück. 1961 wurde in der Glashütte Hergiswil ein achtarmiger Becherautomat UM8 der Firma Wilhelm Kutzscher in Kiel in Betrieb genommen, der erste und einzige Vollautomat, der hier zum Einsatz kam. Im gleichen Jahr erhielt die Glashütte Küssnacht eine vollautomatische 5-Stationen-I.S.-Maschine der Firma Emhart.

In der Glashütte Küssnacht standen zahlreiche automatische Einstationen-Glasblasemaschinen der Firma Roirant an den Öfen.





Die Produkte der Glashütte Hergiswil wurden in Warenkatalogen präsentiert. Oben eine Seite aus dem Katalog von 1924.

Werbeplakate im charakterstarken Illustrationsstil der 60er Jahre.

Dekorierte Gläser im Warenkatalog von 1962, in der typischen Art der 60er Jahre.

TURBULENZEN

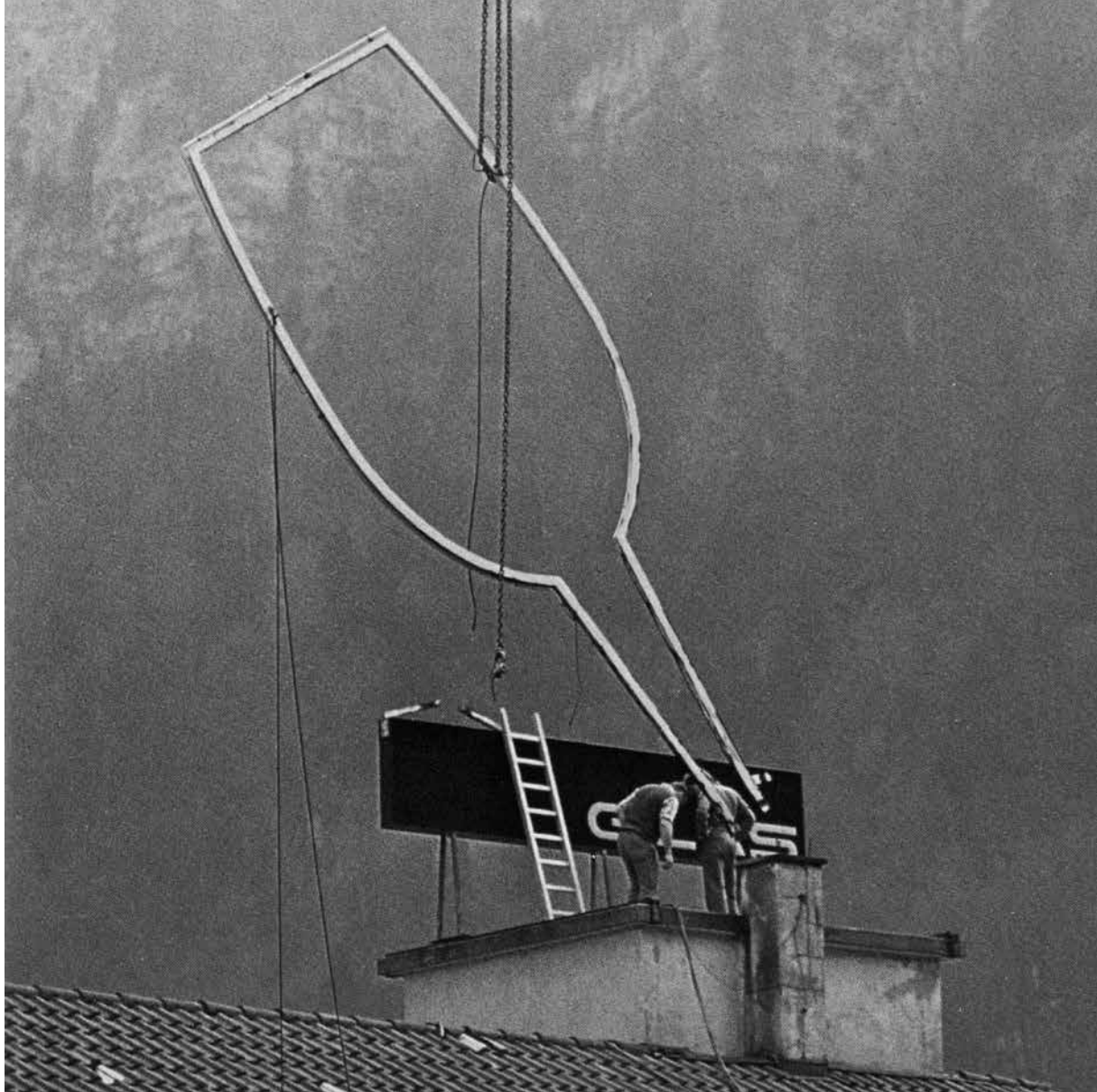
Die hohen Investitionen in neue Öfen und Automaten kamen zu spät. Das traditionsreiche Unternehmen musste verkaufen. 1963 übernahm die «Gebrüder Hoffmann AG», eine auf Verpackungen spezialisierte Firma in Thun, die Aktienmehrheit der «Schweizerischen Glasindustrie Siegwart & Co. AG» und führte die Produktion weiter. Dringend notwendige innovative Veränderungen in der Geschäftspolitik standen jedoch nicht zur Diskussion. Hatten die beiden Fabriken schon bisher den Anschluss an die vollständige Automatisierung der Anlagen verpasst, wurden solche Massnahmen der Aufdatierung einer technisch sich rasant entwickelnden Branche auch jetzt nur zögernd in die Tat umgesetzt.

Die Fabrik Küssnacht erhielt zwar drei weitere I.S.-Hochleistungsvollautomaten, zu einem Zeitpunkt aber, da die Talfahrt des Unternehmens nicht mehr aufzuhalten war. Mit den neuen Automaten produzierten die Fabriken sehr grosse Mengen an Wirtschaftsglas, dieses konnte aber kaum mehr gewinnbringend abgesetzt werden. Die in- und ausländische Konkurrenz war zu gross.

Anderseits war 1965 von Paul Loder, einem Sprössling aus der Luzerner Keramik, in der Glashütte Hergiswil eine neue Boutique-Produktelinie entwickelt worden, welche dank attraktiven Farb- und Gusstechniken von der Massenproduktion weg und hin zu kunstgewerblicher Gestaltung hätte führen sollen.

Solche durchaus erfolgreichen Diversifikationsversuche, welche Nischenprodukte betrafen, änderten am allgemeinen Geschäftsgang der Glasfabriken nichts. Am 30. Juni 1972 stellte die Glashütte Küssnacht ihren Betrieb ein. 260 Beschäftigte wurden entlassen, die Maschinen nach Bülach verkauft. Im November 1975 wurde die Fabrik gesprengt und entsorgt.

In Hergiswil wurde weiter produziert, der Personalbestand sank von 380 im Jahre 1972 auf 270 im Juli und 209 im September 1974. Ein Jahr später folgte die Mitteilung der Geschäftsleitung, bis zu 155 der noch verbliebenen 175 Arbeiter würden ihre Stelle verlieren. Zuvor hatte die Firma die Angestellten dazu anhalten wollen, während einer befristeten Zeit auf 15% ihres Lohnes zu verzichten. Die Arbeitnehmer weigerten sich, darauf folgte der Entscheid der «Gebrüder Hoffmann AG», die Glashütte auf den 1. Dezember 1975 zu schliessen.



Das Signet der Glasfabrik «Siegwart» in Hergiswil wird demontiert.

ROBERTO NIEDERER UND DIE GLASI

Das Jahr 1975 brachte der Glashütte Hergiswil eine vollständige Neuorientierung. Die Angestellten wehrten sich gegen die geplante Schliessung ihres Betriebes vehement. Leute aus der ganzen Schweiz setzten sich für den Fortbestand der Glashütte ein, der Hergiswiler Gemeindepräsident engagierte sich persönlich, und allen voran trat der Glaskünstler Roberto Niederer an, «seine» Glasi zu retten. Er war schon seit 1956 in der Glashütte tätig gewesen, weil ein Teil seiner Kreationen hier hergestellt wurde.

Dass der Neuanfang gelang, ist dem Mut und dem Idealismus, aber auch dem finanziellen Engagement aller Beteiligten zu verdanken: Roberto Niederer und seinen Freunden, den Angestellten der Glasi und der Gemeinde Hergiswil. Denn am 12. Dezember 1975 beschloss die Gemeindeversammlung, das Hüttenareal zu kaufen und es der neu zu gründenden Firma – der «Hergiswiler Glas AG» – vorerst in Miete, später im Baurecht zur Verfügung zu stellen.

Roberto Niederer engagierte sich mit seinem privaten Vermögen, wurde 1976 Hauptaktionär und übernahm als Geschäftsleiter die Verantwortung für das neue Unternehmen. Einige der 144 Mitarbeitenden zeichneten Aktien der neuen Firma und erhielten so Anrecht auf einen Sitz im Verwaltungsrat.

Roberto Niederer entsorgte die Automaten, setzte vollständig auf die traditionelle, handwerkliche Herstellung der Gläser und entwarf neue, künstlerisch anspruchsvolle Artikel. Er gab den Glasbläsern den Stolz am Handwerk zurück und formte die Glasfabrik in eine Werkstatt um, wo nicht mehr Stückzahlen das Mass aller Dinge waren, sondern perfekte Gläser in ungewohnten Formen und Typen, die in kleinen Serien hergestellt wurden.

Wenige Leute – und kaum eine Bank – glaubten damals an das Abenteuer «Roberto Niederer» und an die Zukunft seiner Gläser. Tatsächlich war die neue Glasi während Jahren finanziell nicht auf Rosen gebettet. Eine handwerklich produzierende Glashütte lag nicht im wirtschaftlichen Trend. Aber die Belegschaft raufte sich zusammen und blieb dem eingeschlagenen Kurs treu. Schliesslich gab der Erfolg Roberto Niederer Recht. Noch heute entfällt ein Teil des Glasi-Umsatzes auf Produkte, die Roberto Niederer entwickelt hat. Einige sind auf den nächsten Seiten zu sehen.

FLORALE

ROBERT NIEDERER ÜBERNIMMT

Roberto Niederer war der Sohn einer Kalabresin und eines Appenzellers. 60jährig starb er am 1. Dezember 1988 in Kalabrien. Kurz zuvor, am 1. Mai, hatte er die Geschäftsleitung seinem 34 Jahre alten Sohn Robert übergeben. Als Kaufmann und Apparateglasbläser brachte der neue Chef viel Erfahrung im Glasgeschäft mit. Ebenfalls im gleichen Jahr, am 27. September, wurde Roberts Sohn Roberto geboren.

Nach dem Tod seines Vaters wurde Robert Niederer Hauptaktionär und neuer Geschäftsleiter der Firma. Seit bald 30 Jahren führt er nun das Unternehmen mit den rund 100 Angestellten im Sinne seines Vaters weiter.

«Gut Glas» hatte Roberto seinem Sohn gewünscht und, «…dass unter seiner Leitung eine neue Glasi entsteht…». Tatsächlich ist im Lauf der letzten Jahrzehnte eine neue Glasi entstanden. Nicht, indem alles neu wurde. Sondern weil das, was da war, Schritt um Schritt weiterverwendet, geprüft, verbessert, renoviert, geflickt oder ersetzt worden ist. Immer mit dem Ziel, hochwertig zu investieren und neue Qualitäten zu erzeugen. In der Architektur, im Design, in der Technik, in der Produktion und im Marketing.

Die Bekanntschaft mit Otto Jolias Steiner im Jahre 1989 war für den jungen Firmenchef ein Glücksfall. Robert und sein Verwaltungsrat schenkten Otto Steiner das Vertrauen, eine erste Ausstellung über das Schaffen von Roberto Niederer zu realisieren. Bereits im ersten Jahr kamen über 50'000 Besucher, welche mit Taschen voller Glas nach Hause reisten. Im zweiten Jahr waren es bereits 80'000 Menschen.

Die finanzielle Situation verbesserte sich in den kommenden Jahren ganz wesentlich. So konnte die Glasi 1997 nicht nur die Stammliegenschaft mit der Glashütte von der Gemeinde Hergiswil zurückkaufen, sondern erwarb seither zahlreiche weitere Grundstücke und Immobilien in der direkten Umgebung. Heute besitzt sie rund 2.4 Hektaren Land, grösstenteils am Ufer des Vierwaldstättersees, und sie ist schuldenfrei. Sie verfügt über eine ganze Palette von interessanten Gebäuden. Unter anderen das Coop Gebäude mit Parkhaus, das Glasi-Restaurant Adler mit dem Personalhaus, das Hochregallager oberhalb des Bahnhofes, das Glasi-Pub mit Studios, das Seehaus mit gedeckten Bootsplätzen, die Glasi-Bar und das See-Lokal.

Glasi Hergiswil

DAS GLASI-ERLEBNIS

Hatte sich das Industrieareal der Glashütte Hergiswil schon unter Roberto Niederer zur Werkstätte verändert, wo in handwerklicher Tradition hochwertiges Glas von Mund und Hand produziert wird, öffnete Robert Niederer diesen schweizweit einzigartigen Glasmacherbetrieb dem Publikum.

Nach dem grossen Erfolg der Ausstellung über das Leben von Roberto Niederer wurde Otto Jolias Steiner vom Verwaltungsrat der Auftrag erteilt, ein Glasi-Museum zu realisieren, welches 1992 eröffnet wurde. Die Kosten von rund 1,5 Millionen Franken waren bald wieder eingespielt. Der Erfolg hielt an. Schon bald kamen Jahr für Jahr über 100'000 Gäste in die Glasi. Der Europa-Rat zeichnete das spezielle Museum 1996 als «eines der schönsten Museen Europas» aus. Königin Fabiola von Belgien überreichte der Glasi das Zertifikat anlässlich einer Feier in Barcelona.

Um- und Ergänzungsbauten wurden notwendig, um die Anlage mit weiteren Attraktionen aufzuwerten. Hierfür zeichneten die BRL Architekten, Luzern, verantwortlich. Die innovative und qualitativ hochstehende Weiterentwicklung der Glasmacherwerkstatt auf dem einstigen Industrieareal hin zum offenen Besucherpark wurde europaweit beachtet und kopiert. 1994 war der Seeplatz unterhalb der Glasi mit dem Seeuferweg, der Seetreppe und den Wasserspielen vollendet.

Eine neue Ausstellung von Otto Jolias Steiner – «Phänomenales Glas» – beantwortet naturwissenschaftliche Fragen. Der Glasi-Park mit der sieben Meter hohen Murmelbahn von Alex Schmid und dem Quarzsand-Kasten für die Kinder wurden in die Ausstellung integriert. Später bekam auch die Drachen-Dame Leandra ihren Wohnsitz im Park.

Weitere Attraktionen folgten:
«Glas-Juwelen» zeigt mit über 200 Flühli-Gläsern die faszinierenden Produkte aus der Frühzeit der Glasi. Die Ausstellung wurde von Jos Näpflin realisiert.
«Über 100 Jahre Glasi-Glas» präsentiert die industriell hergestellten Produkte der Glashütte.
«znirP und nisseznirP», ein mechanisches Märchentheater, erzählt mit sechs Märchen und einer traurigen Geschichte vom Glas (Regie Otto Jolias Steiner).
Das «Glas-Labyrinth» mit Lichtshow und speziellem Sound bietet verblüffende Erlebnisse.

Auf der Tribüne kann man den Glasbläsern bei der Arbeit zuschauen.

st Hergiswil

SPITZENTECHNOLOGIE

Die Glasi ist stolz auf ihre Glasbläser und ihre in traditioneller handwerklicher Technik hergestellten Produkte. Damit diese handwerkliche Tradition aber auch weiterhin gepflegt werden kann, hat die Glasi sehr viel in modernste Spitzentechnologie investiert.

Der grosse Wannenofen wurde 2012 für rund 3 Mio. Franken neu gebaut. Er hat eine Lebensdauer von 6-7 Jahren. Das Bauwerk aus hoch hitzebeständigem Steinmaterial besteht aus einer Schmelz-, einer Verteil- und drei Arbeitswannen mit sechs Löchern zur Glasentnahme. Das Gemenge wird während 24 Stunden in kleinen Portionen über das Dockhaus (die Gemenge-Einlage) in den Schmelzbereich befördert. Nach zwei bis drei Tagen verändert es sich bei etwa 1500 Grad zu einer honigähnlichen Masse. Diese fliesst nun über die Verteilerwanne in die Arbeitswannen, wo sie die Glasmacher mit ihren Werkzeugen entnehmen. In den Arbeitswannen beträgt die Temperatur des Glases je nach herzustellendem Produkt zwischen 1180 und 1250 Grad. Der Ofen wird einerseits mit Gas von oben beheizt, anderseits mittels Elektroden im flüssigen Glasbad von unten. Er ist so konzipiert, dass ihm während 16 Stunden pro Tag maximal vier Tonnen Glas entnommen werden können.

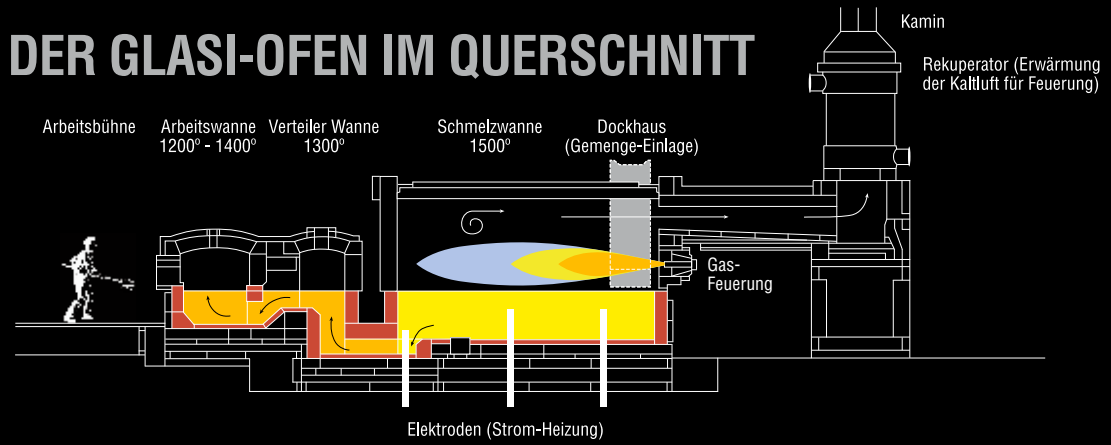
Die grosse Wärme, die früher durch den Kamin entwich, nutzt die Glasi optimal. Einerseits wird die erste Abwärme via Rekuperator in den Schmelzbereich zurückgeführt, womit rund ⅓ des Energieverbrauchs im Ofen eingespart werden kann. Anderseits heizt die restliche Abwärme Wasser auf, welches via computergesteuerte Hausleitzentrale zu den Heizkörpern und Boilern in der ganzen Anlage und allen Glasi-Liegenschaften geleitet wird. Aus diesem Grund muss die Glasi ihre zentrale Gasheizung nur in Notfällen in Betrieb nehmen.

Ein leistungsfähiger Filter fängt Staubpartikel (Sand, Kalk) auf, die dem Gemenge wieder beigefügt werden. Rund drei Tonnen Material werden jährlich auf diese Weise in den Produktionskreislauf zurückgeführt.

Als sogenannt energieintensiver Betrieb ist die Glasi von der CO_2-Abgabe befreit. Dies bedeutet, dass sie permanent den Nachweis erbringen muss, dass der Energiebedarf gesenkt, beziehungsweise optimiert wird. Eine Herausforderung, welche die Glasi zum Schutz der Umwelt gerne annimmt.

Die Entstaubungsanlage reinigt die Abluft der Glasöfen.

DER GLASI-OFEN IM QUERSCHNITT



Ein Lastwagen liefert Quarzsand.

Das Gemenge setzt sich zusammen aus 70% Quarzsand, 10% Kalk, 10% Soda und 10% weiteren Zutaten wie Tonerde oder Borax. Dazu werden 30% Scherben aus der Produktion beigemischt.

PRODUKTE VON 1988 BIS 2016

Nach dem Tod von Roberto Niederer fuhr die Glasi einerseits fort, seine populären und erfolgreichen Gläser zu produzieren. Gleichzeitig aber wurden jährlich fünfzig bis siebzig neue Artikel entworfen und mit dem Design-Label «Roberto Niederer» auf den Markt gebracht.

René Karli, diplomierter Maschineningenieur und seit 1977 Assistent von Roberto Niederer, war massgeblich für die Entwicklung und die Gestaltung der neuen Entwürfe verantwortlich. Zusätzlich engagierte Robert Niederer Designer und Künstler, um weitere Entwürfe zu gewinnen und die Produktepalette zu erweitern. Doch schon bald zeigte sich, dass dies nicht der zukunftsweisende Weg sein konnte, denn eigentlich wollte die Kundschaft nicht etwas gänzlich Neues haben, vielmehr war sie am Weiterführen der Handschrift Robertos interessiert.

Die Lösung fand sich in der Gründung eines Glasi-internen Gestaltungsteams, bestehend aus Robert Niederer, Eduar Arabiano (Produktionsleiter), Rita Polzer (Verkaufsleiterin) und den langjährigen Glasi-Architekten Mark Boog und Jörg Rudolf, welche neue Impulse und zeitgemässes Design einbrachten.

Als Basis für die Gestaltung aller Produkte stand immer die Philosophie von Roberto Niederer im Vordergrund: «Glas ist physikalisch gesehen eine erstarrte Flüssigkeit. Als Glas-Handwerker versuchen wir diesem Umstand gerecht zu werden, indem wir das Glas am Ofen ‹fertig› machen.» Was heisst: Das am Ofen gefertigte Glas soll nicht nachträglich durch Schleifen, Schneiden, Bohren, Polieren etc. nachbearbeitet werden – es soll erstarrte Flüssigkeit bleiben.

Im Gestaltungsteam (aktuell: Robert Niederer, Eduar Arabiano, Marianne Malgieri und Mark Boog) entstanden in den letzten Jahren immer wieder Bestsellers. Dank eigenen Werkstätten (Formenbau, Schlosserei, Schreinerei, Elektro-Abteilung) war und ist der Weg von der Idee bis zum fertigen Produkt kurz und damit sehr effizient.

Auf den folgenden drei Seiten sehen Sie Produkte, welche das Glasi-Gestaltungsteam entwickelt hat.

Die Solovase ist dem Stiel einer Blume nachempfunden.

DIE GLASI-LÜÜT

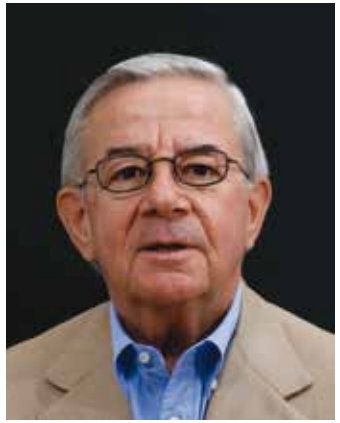
Die Glasi Hergiswil beschäftigte bis anhin rund 100 Mitarbeitende – 24 Glasmacher arbeiteten täglich in zwei Schichten am Ofen. 2016 wurde die Produktion auf eine Schicht gedrosselt, da der Fachhandel in der Schweiz abgenommen hat und der Verkauf via Internet in viel kleinerem Masse zunahm.

Anfangs waren die Glasbläser Schweizer, um 1960 kamen die ersten Italiener, heute sind es fast ausschliesslich Portugiesen, welche das Glasi-Glas herstellen. Ihre hohe Fachkompetenz ist sehr wichtig, denn die Qualität der Produkte – jedes Glas ist eine Einzelanfertigung – bedingt aussergewöhnliche Fähigkeiten, aber auch die Bereitschaft, immer wieder Neues zu versuchen und zu erlernen.

Die Arbeit am Ofen ist eine Teamarbeit. Denn die in der Glasi angewandten Produktionsmethoden wie Mundblasen, Auftreiben, Giessen, Bügeln, Absenken, Pressen, Feuerpolieren usw. sind nur in Teams anwendbar.

Wer die Glasi besucht und auf der Tribüne der Produktion am Glasofen zuschaut, gewinnt den Eindruck, die Glasbläser alleine seien für die Produktion zuständig. Kaum einmal sind andere Leute sichtbar, obwohl in der Hütte und darum herum sehr viele weitere Mitarbeitende wirken, damit die Produktion überhaupt funktionieren kann: Der Produktionsleiter bestimmt, wer was wann herstellt. Er ist der Dirigent und teilt die Leute ein. Die Schichtleiter und die Schmelzer betreuen den Schmelzofen rund um die Uhr, stellen das Gemenge bereit und entnehmen die fertigen Produkte dem Kühlband. Die Mechaniker, Schlosser, Schreiner, Elektriker und IT-Spezialisten bedienen die komplexen technischen Systeme, stellen Formen und Werkzeuge her und warten den Ofen. In der Schleiferei werden insbesondere Kelchgläser nachbearbeitet. In der Packerei werden die fertigen Artikel kontrolliert und verpackt. Zum Versand bereit kommen sie ins Hochregallager, wo rund 2000 Palettenplätze zur Verfügung stehen.

In den Läden, im Museum und in den Ausstellungen werden die zahlreichen Besucher begrüsst, bedient und informiert. Und im Büro befasst man sich mit der Personal- und Betriebsorganisation, den Finanzen, dem Marketing und dem Verkauf. Die Geschäftsleitung besteht aus: Robert Niederer, Unternehmensleiter, Armin Muff, Finanzen, Eduar Arabiano, Produktion.



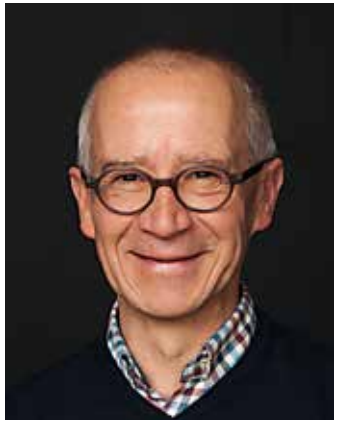
Elmar Wohlgensinger
Geboren 1939, Verwaltungsrat der Hergiswiler Glas AG seit 1983, ist ehemaliger langjähriger Präsident des Marktforschungsinstitutes IHA Hergiswil und der Schweizerischen Gesellschaft für Marketing GfM (heute Ehrenpräsident). Er wohnt in Hergiswil.

Dr. iur. Markus Bischof
Geboren 1944, wurde 1984 als Vertreter der Arbeitnehmer in den Verwaltungsrat der Hergiswiler Glas AG gewählt. Er ist Rechtsanwalt und Notar mit eigener Kanzlei in Luzern.

Eduar Arabiano
Geboren 1947, ist der Produktionsleiter der Glasi Hergiswil. Er kam 1964 in die Glasi, absolvierte die Lehre als Glasbläser und ist heute Mitglied der Geschäftsleitung. Er wohnt in Stansstad.

Rita Polzer
Geboren 1942, trat 1963 als Sekretärin in die «Siegwart Glas AG» ein. Sie erlebte den Niedergang der Firma, den Neuanfang unter Roberto Niederer und die Blütezeit der Glasi. Seit 1976 und bis zu ihrer Pensionierung im Jahre 2004 war sie Verkaufsleiterin der Glasi. Sie wohnt in Sachseln.

Otto Jolias Steiner
Geboren 1955, ist Ausstellungsmacher und Inhaber der Kreativwerkstatt Steiner Sarnen Schweiz. Er ist seit 1988 für die Glasi tätig und hat hier das Museum und mehrere viel beachtete Ausstellungen konzipiert und eingerichtet. Er wohnt in Sarnen.



Mark Boog
Geboren 1956, ist dipl. Architekt FH und Geschäftsleitungsmitglied des Architekturbüros Boog Leuenberger + Partner in Luzern. Seit 1989 verwirklicht er mit Peter Leuenberger und seinem Team sämtliche Bauaufgaben für die Glasi. Er ist Mitglied des Gestaltungsteams der Glasi.

DIE ZUKUNFT

Die Glasi ist die noch einzige Glashütte der Schweiz, in welcher Glas von Mund geblasen und von Hand verarbeitet wird. Durch die Einzigartigkeit ihrer Produkte und das Erlebnis, die Glasi als offenen Betrieb erleben zu können, schaffte sie es, bereits mehr als 40 Jahre erfolgreich überleben zu können. Dass die Freude am Glas aus der Glasi anhält, bleibt zu hoffen.

Robert Niederer ist zuversichtlich und investiert in die Zukunft: Im Jubiläumsjahr 2017 baut er mit Hergiswiler Unternehmen (CES Bauingenieure/Werner Keller, Metallbau/Poli Bau, Bauunternehmung) unter der Leitung der Luzerner Architekten Boog Leuenberger und Partner einen 20 Meter hohen Glasturm am See. Die Turm-Fassade ist mit eigens in der Glasi von Hand gegossenen rund 700 Glasplatten ausgestattet. «Wir möchten zeigen, dass wir aus Hergiswiler-Glas mehr als ‹nur› Vasen, Schalen, Teller, Trinkgläser und so weiter machen können», sagt Robert Niederer.

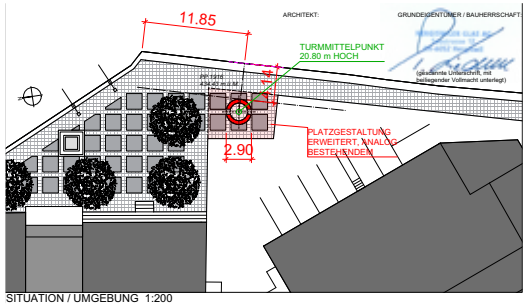
Der Glasi-Turm kann nicht bestiegen werden. Hingegen kann man im Innern durch Kaleidoskope die Landschaft in anderer Form betrachten. Man sieht über den Vierwaldstättersee zu anderen Ufern, wo früher ebenfalls noch Glashütten standen (Horw, Küssnacht) und man sieht den See selbst, welcher damals für die Energiezufuhr (Holz) und den Warentransport eine wichtige Rolle spielte. Und vielleicht sieht man auch ein wenig Zukunft oder lässt sich ganz einfach vom Spiel des Kaleidoskops verzaubern.

Robert Niederer sieht im Turm aber auch ein würdiges Denkmal für die Gründer der Glasi (Familien Siegwart) und für die Zeit, in welcher in zwei Generationen Niederer eine Glashütte entstand, welche weltweit wohl einzigartig ist. Und der Turm ist auch das Monument, welches wegweisend in eine weiterhin erfolgreiche Zukunft der Glasi blickt.

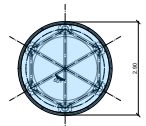
Robert Niederer:
«In die Zukunft sieht niemand! Unser Glaube, unsere Visionen, unser Schaffen und unsere Kraft sind die Zukunft!»

Der 2017 erbaute gläserne Turm auf dem Glasi Areal am See.

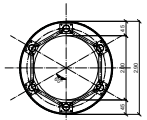
FOTOMONTAGE



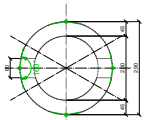
SITUATION / UMGEBUNG 1:200



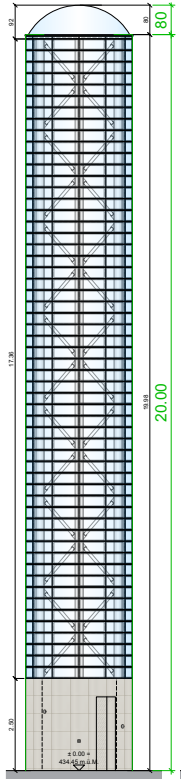
AUFSICHT
STAHLKONSTRUKTION



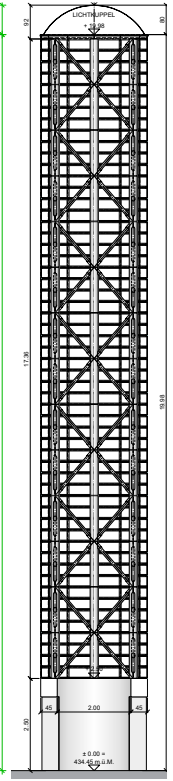
GRUNDRISS
STAHLKONSTRUKTION



GRUNDRISS
BETONSOCKEL



ANSICHT



SCHNITT

BIBLIOGRAPHIE

Es gibt mehrere Bücher zur Firmengeschichte und zu Roberto Niederer
(Sie sind in der Glasi erhältlich).

Heinz Horat, Flühli-Glas. Erschienen im Haupt Verlag Bern 1986.

Otto Jolias Steiner, Kalabresisches Testament. (Porträt von Roberto Niederer, im Jahr nach seinem Tod 1989 erschienen.)

Heinz Horat, Vom Feuer geformt. Die Geschichte der Glashütte Hergiswil. Erschienen 1992

Eva Holz Egle, Roberto Niederer. Ein Leben für das Glas. Erschienen im Verlag Pro Libro Luzern 2009

Hergiswiler Glas AG
Seestrasse 12
6052 Hergiswil am See
Tel. 041 632 32 32
Fax 041 630 21 57
info@glasi.ch
www.glasi.ch